

und seine Jungen habe. Auf den feinen Holzspähnen oder dem Wurmehrl legt das Weibchen dann schöne weiße Eier und brütet die Jungen aus. Eifrigst fliegen beide Alten herum und bringen unermüdblich Futter für die Kleinen.

Nun — erzählt ein altes Märchen — muß derjenige, der reich werden will, an's Spechtnest gehen, und sobald der alte Specht nach Nahrung ausgeflogen, einen Holzkeil in die Oeffnung schlagen. Sobald der Specht zurückkehrt und sein Nest verschlossen findet, schießt er — so sagt das Märchen — eiligst fort und sucht die Springwurz, hält sie an den Nesteingang, und der Keil springt wieder heraus. Wird er jetzt erschreckt, so läßt er die Zauberwurz fallen, und wer sie findet, vermag nun damit alle verzauberten Thüren aufzuschließen und die verborgenen Schätze zu heben und wird ein reicher Mann. Nun giebt es zwar nirgends ein Kraut, das solche Wurzeln trüge, und nirgends bringt ein Specht sie in dem Schnabel zu seinem Neste; aber wer aufmerksam auf das fleißige Treiben dieses arbeitsamen Vogels achtet, der von früh bis spät in die Nacht thätig ist; wer seine Liebe zu seinen Kleinen sieht und seinen heitern, lustigen Ruf dabei vernimmt: der kann dabei etwas lernen, das wenigstens ebensoviel werth ist, als eine Zauberwurz.

14. Der Sperling.

Der Spatz gehört zu den Gassenbuben unter den Vögeln. Er sieht auch gerade so aus. In seinem dicken Kopfe stehen ein Paar rothe, freche Augen, denen man sogleich ansieht, daß er sich um keinen Menschen bekümmere, und daß es ihm einerlei sei, was man von ihm denke. Von Zucht und Ehrgefühl hat er gar keinen Begriff. — In seinem dicken Kopfe paßt ganz sein plumper Schnabel und sein freches Geschrei. — Er giebt sich nicht die geringste Mühe, anständig zu singen, sondern schreiet in den Tag hinein, wie es ihm in die Kehle kommt. —

Sein Anzug paßt ganz zu seinem Wesen, und Eitelkeit kann man ihm nicht vorwerfen. Er denkt nicht daran, was er anhat. Gewöhnlich trägt er eine grobe, graue Jacke, auf welcher man nicht leicht Schmutzflecken sehen kann, und er treibt sich damit auf dem Riste, im Kothe, in Lachen und auf den Feldern herum. Hänkel hat er mit seinen Kameraden alle Augenblicke, und dabei giebt es ein Geschrei, daß man es im ganzen Dorfe hört. — Vor den Menschen hat er nicht die geringste Scheu und Achtung. Er drängt sich überall herbei und macht sein Nest, ohne dich um Erlaubniß zu fragen, zwischen den Läden und das Fenster deines Zimmers und blickt frech hinein, um zu sehen, womit du dich beschäftigst. — Bei seiner Unverschämtheit treibt er die Schwalbe aus ihrem Neste und pflanzt sich mit seiner Brut hinein, die eben so unverschämt wird, wie die lieben Eltern sind. Jeder Platz ist ihm zu seinem Neste recht. Ein Palast oder eine Strohütte, ein herrliches Denkmal von Marmor oder ein altes Gemäuer, — was fragt der Spatz darnach? — das ist ihm einerlei, wenn er nur sein Nest anbringen kann. — Und zu dem Bau desselben kann er Alles brauchen: alte Lumpen und seidene, alte Lätzchen, Papierstreifen, kurze und lange Hälmschen, Fäden und Federn; Alles weiß er zu benutzen.

Überall hat er seine Augen, wo es etwas zu fressen oder zu naschen giebt.